WerkstattGeschichte 8, Ergebnisse Verlag, Hamburg 1994, S. 86-87

Sozialpolitik im Nationalsozialismus

Christoph Sachße, Florian Tennstedt: Geschichte der Armenfürsorge in Deutschland. Band 3: Der Wohlfahrtsstaat im Nationalsozialismus. W. Kohlhammer Verlag Stuttgart/Berlin/Köln 1992, 356 S., 76.- DM.

»Das Böse war im Gewande des Guten gekommen« - mit diesem nur auf den ersten Blick etwas pathetisch anmutenden Bild beschreiben die Autoren das Wesen des »Wohlfahrtsstaats im Nationalsozialismus« und fassen damit ihre Kernaussage eindrücklich zusammen. Der dritte Band der »Geschichte der Armenfürsorge in Deutschland«, den die beiden am Fachbereich Sozialwesen der Gesamthochschule Kassel lehrenden Wissenschaftler nun vorgelegt haben, beschreibt detailliert die Formen und Institutionen nationalsozialistischer Sozialpolitik und liefert gleichzeitig einen bedeutenden Beitrag zum Verständnis der Herrschaftsmechanismen des »Dritten Reichs«.

Die Untersuchung ist in zwei Abschnitte, von 1930 bis 1938 und von 1938 bis 1945, gegliedert, denen jeweils eine kurze Skizze der politischen und ökonomischen Rahmenbedingungen vorgeschaltet wird, die die Einordnung der nachfolgend beschriebenen sozialpolitischen Maßnahmen erleichtert. Schon die zeitliche Einteilung verweist auf eine der Grundthesen der Autoren, die die Wende vom demokratisch verfaßten Wohlfahrtswesen der Weimarer Republik hin zum »autoritären Wohfahrtsstaat« der ersten Jahre der Diktatur in der Zeit der Wirtschaftskrise und Notverordnungen verorten. Das verrechtlichte System sozialer Absicherung brach angesichts der Massenarbeitslosigkeit der letzten Jahre der Republik zusammen, so daß die Formen traditioneller Fürsorge wieder ins Zentrum wohlfahrtsstaatlicher Maßnahmen rückten. Gleichzei-

tig - und noch verstärkt nach dem Machtantritt der NSDAP - war diese Phase von einer wachsenden Zentralisierung und Verstaatlichung des Wohlfahrtswesens gekennzeichnet, die mit einem entsprechenden Machtzuwachs der Ministerialbürokratie gegenüber den Kommunen einherging. Während einerseits in der staatlich organisierten Wohlfahrt bis 1938 weitgehende Kontinuitäten festzustellen sind, entstanden parallel dazu seit 1933 nationalsozialistische Organisationen, die, wie die Nationalsozialistische Volkswohlfahrt (NSV), die Deutsche Arbeitsfront und die Hitlerjugend, auf dem Gebiet der Sozialpolitik die Initiative übernahmen und deren Umformung nach »völkischen« Gesichtspunkten vorbereiteten. Hierbei stand nicht mehr das zu schützende Individuum, sondern die »Gesundheit der Volksgemeinschaft« auf rassenbiologischer Grundlage im Vordergrund, die durch ein zweigleisiges System von Gratifikation und Ausgrenzung hergestellt bzw. erhalten wurde. Die ausführlich dargestellte Geschichte der NSV mit ihren hohen Mitgliedszahlen und wachsendem Einfluß belegt eindrucksvoll das Bindungspotential der nationalsozialistischen »Volkspflege«, die bei denjenigen, denen sie zu Gute kam, gleichzeitig den Boden bereitete für die Akzeptanz ihrer Kehrseite, der rassistischen »Ausmerze«.

In der Phase des »völkischen Wohlfahrtsstaats« ab 1938 wurden diese Prinzipien einer in ihr Gegenteil verkehrten »Fürsorge« nun in allen Bereichen der staatlichen Sozialpolitik durchgesetzt, wobei Parteiorganisationen und in ihrem Gefolge Polizei bzw. SS endgültig die Leitung des Wohlfahrtswesens übernahmen. Während so nicht zuletzt in Folge des Krieges immer mehr »wertvolle Volksgenossen« in den Genuß nationalsozialistischer Unterstützungsmaßnahmen kamen, wurden alle diejenigen, die zu »Gemeinschaftsfremden« deklariert worden waren, ausgegrenzt, eingesperrt und ermordet.

Die auf der Basis einer umfassenden Auswertung von Primärquellen und Sekundärliteratur basierende und außerordentlich dicht geschriebene Studie beeindruckt durch ihre differenzierte Analyse der Verschränkung traditioneller und moderner Methoden der Fürsorge und deren Instrumentalisierung für eine zutiefst antihumane Sozialpolitik. Angesichts der vielfältigen ideologischen und institutionellen Kontinuitäten, so argumentieren Sachße und Tennstedt in ihrem Schlußwort, stelle sich der nationalsozialistische Wohlfahrtsstaat »als ein kumulativ radikalisiertes und pervertiertes terroristisches Extrem in einem breiten Gesamtspektrum möglicher Entwicklungspfade industriegesellschaftlicher Moderne dar, nicht als gänzlich aus ihr herausfallender Strukturtyp« - ein Fazit, das angesichts mancher Tendenzen der gegenwärtigen sozialpolitischen Diskussion durchaus nachdenklich stimmt. Die enge Verknüpfung von Alltagsnormalität und rassistischer Ausgrenzung, die im gesamten Text unter Inkaufnahme mancher Wiederholungen strikt durchgehalten wird, macht den vielleicht größten Verdienst des vorliegenden Bandes aus, der damit, so ist zu hoffen, auch für künftige Untersuchungen zu anderen Teilbereichen der Geschichte des nationalsozialistischen Deutschlands richtungsweisend sein dürfte.

Stefanie Schüler-Springorum (Göttingen)